

Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.
Einsendungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern
und untern Voten zum Preise von 1 2/3 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: G. Neemann, Gommern. Druck u. Verlag von R. R. Neemann, Gommern.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Spät. eingeleitet werden.
Der Preis für die fünfzehntägige Beilage beträgt 10 M. Für Aufnahme von
Werben werden 25 Pf. berechnet.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Inserent die Verantwortung.

Antiklische Veröfentlichungs-Organ für den Magistrat

und den Königl. Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Magistrats-Anzeiger für den Kreis

Vericht 1 und die benachbarten Kreise.

Nr. 96.

Sonnabend, den 24. Juni 1899.

XX. Jahrgang

Zum Quartalswechsel

biten wir unsere Leser, ihr Abonnement auf die
„Zeitung für Gommern“
recht bald zu erneuern um jede Störung in der regelmäßigen
Lieferung zu vermeiden.

Das kommende Vierteljahr wird namentlich in politischer
Beziehung überaus wichtig sein und da sich
eine gut unterrichtete Zeitung

allgemeines Bedürfnis: Die
„Zeitung für Gommern“

informirt ihre Leser auf dem Gebiete der Politik rasch,
knapp und zuverlässig und widmet im übrigen namentlich den
Vorgängen lokaler Bedeutung eine besondere Auf-
merksamkeit. Als sonstigem Beschoß bietet die

„Zeitung für Gommern“
in einem sorgfältig bearbeiteten **provinziellen und ver-
missten** Hefte das Wissenswerthe und Bedeutens-
amte aus allen Gebieten.

Für die Unterhaltung der Leser sorgt sie durch
feffelnde Romane,
die allen Ansprüchen genügen dürften. Dabei ist der Bezugs-
preis der wöchentlich 4 maligen Erscheinung nicht den werthvollen

Gratifikationen
nur 1 Mark 25 Pfennig.

Inserate haben bei der **richtigen Verbreitung** der
„Zeitung für Gommern“
den **deutbar günstigsten Erfolg.**

Zu recht zahlreichem Abonnement laden ergebnis ein
Redaktion und Verlag
der **„Zeitung für Gommern“.**

Berufs-Statistik des deutschen Reiches.

H. Berlin, 22. Juni.

Die Ergebnisse der im Jahre 1895 veranstalteten
Berufs- und Gewerbezählung sind sieben in der amtlichen
Statistik des deutschen Reiches unter dem Titel, Die berufliche
und soziale Gliederung des deutschen Volkes nach dem Er-
gebnis der Berufszählung vom 14. Juni 1895 veröffentlicht

Erlöshene Sterne.

Roman aus dem Feder von D. Elfer.

10 (Aachener Verbot.)
Mit einem leichten Aufschrei entriß sich Otti den Armen
des Geliebten. Sie hütselte zur Mutter, umschlang sie mit
den Armen, küßte sie leidenschaftlich, wollte sprechen, ver-
mochte es jedoch nicht und nur die Worte rangen sich von
ihren Lippen: „Sprich mit ihm, meine liebe Mama — er
darf nicht fort — nein, nein, er darf nicht fort.“

Dann eilte sie davon, sich wie ein aufgeschrecktes Vögelin
in dem Gebüsch des Gartens verbergend.

„Was war mit Otti?“ fragte Frau Ottilie erstaunt und
erschreckt.

Wie die Verkörperung seines Schicksals stand die dunkle
Frauengestalt vor ihm. Mit einem Male war ihm klar,
weld' ein Abgrund ihn von Otti trennte, mit einem Male
kam ihm wieder in das Gedächtnis zurück, was er sich all
die Wochen vorher so oft gesagt, daß er hier nicht lieben
dürfte, daß die Ephanten seiner Jugend sich verflüchtend, er-
streckend über das sonnige Bild seiner Mannesjahre legen
mußten.

Er rang nach Worten und fand doch nicht den richtigen
Ausdruck der Empfindungen, welche sein Herz durchstürmten.
„Gnädige Frau — ich habe Ihnen so viel zu sagen —
ich kam, um Abschied von Ihnen zu nehmen — und jetzt —“

Doch sie ließ ihn nicht ausprechen. Rasch trat sie auf
ihn zu und legte ihr bebende Hand auf seinen Arm.

„Ich höre schon von Doctor Winter, daß Sie wieder
abreisen wollten. Ich möchte es noch nicht glauben, ich will
es auch jetzt noch nicht glauben. Sie dürfen mich jetzt noch
nicht verlassen, Sie müssen hier bleiben, bis ich meiner Augen
wolle Schraffur wieder erlangt habe, bis ich Sie von Angesicht

zu Angesicht sehen kann. Sie wissen ja nicht, wie ich mich
nach Ihrem Anblick sehne — stähler, vielleicht, als nach dem
Anblick meines Kindes . . . es ist Unrecht von mir, so zu
sprechen, aber ich vermag in diesem Augenblick nicht anders.
Sie haben mir ja mehr als das Leben, mehr als das Augen-
licht wiedergegeben, Sie haben in meinem Herzen die frohe
Vorsinnung, die Freude am Leben wieder erweckt. Sie haben
mich aus der Nacht der Verzweiflung, des Traßsinnes, der
Neue zurückgeführt in das helle Sonnenlicht — nein, nein,
Sie dürfen nicht fortgehen, es heißt ich nicht den Blick meiner
Augen dankerfüllt in die Irigen senken kann.“

Wir werden uns wiedersehen, gnädige Frau“, entgegnete
er tief ergreifen.

Und bis zur Stunde des Wiedersehens soll ich mich
gebuden? Ach, meine armen Augen werden es nicht glauben,
daß sie wieder sehend geworden sind, wenn ich Sie, meinen
Retter, meinen Wohlthäter nicht sehen darf! — Ach, wenn
Sie mühten, welche Erinnerungen Ihre Stimme! Ihr Wesen,
Ihre ganze Persönlichkeit in mir erweckt hat! Erinnerungen,
die ich längst begraben wählte, die ich mit Gewalt zurück-
drängte, da ich fürchtete, sie würden mich überwältigen, sie
würden mich vernichten. Geden Sie Mitleid mit mir —
bleiben Sie bei uns, nur noch kurze Zeit. Sie sagten ja
daß ich in wenigen Tagen der verfallenden Blinde entbehren
könnte — dann kann ich Sie sehen, dann kann ich Ihnen
wirklich danken . . .“

Die dittenden Worte zerrißen sein Herz. Was er geahnt,
war eingetroffen. Die erlöshene Sterne seiner Jugend, die
Leuchter hervor aus fernem Zeit, sie wollten die jugendlichen
Sterne überstrahlen, sie rangen mit den neuen Sternen, die
seinem Herzen aufgingen, sie würden wieder in Nacht und
Dunkel verschwinden, wenn sie die volle Wahrheit schauen
konnten. Er durfte ihnen diese volle, für sie so furchtliche
Wahrheit nicht entziehen. Er durfte nicht sprechen, er durfte

arbeitern ernähren. Die landwirtschaftliche Betriebs- und
Ernte-Statistik beweist sogar, daß dank der Intensivern und
die Ertragsfähigkeiten der modernen Technik ausmühenden
Bewirtschaftung hinsichtlich der gerenteten Mengen an land-
wirtschaftlichen Produkten, insbesondere an Getreide, eine er-
hebliche Steigerung seit 1882 absolut und im Verhältnis
zur Anbaufläche erfolgt worden ist.

War der Aufwand an Mühe und Geld für die Aus-
arbeitung der Berufs- und Gewerbezählung auch gewaltig,
so ist dadurch andererseits für das deutsche Reich ein Werk
geschaffen, welches einen so umfassenden und gründlichen
Einblick in die berufliche und soziale Gliederung gewährt,
wie er in keinem anderen Lande bisher möglich ist. Die Verwal-
tung, die Politik und die Wissenschaft haben damit über die
volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches gute Unterlagen
gewonnen, die sich für wirtschaftliche Maßnahmen und
Unterstützungen in hohem Maße als förderlich erweisen werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni.

— Wie man erfährt, ist der bisherige kaiserliche Richter
im Bismarck-Archipel Paul zum Landeshaupmann der Karo-
linen untesehen und wird nach Beendigung seines Urlaubes,
den er zur Zeit in Deutschland verbringt, seinen neuen Posten
antreten.

Der Kaiser hat den Staatssekretär des Auswärtigen,
v. Bülow, in den Grafen zu erheben.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Am was es sich im letzten
Acte der Dreyfus-Affaire handelt, das fußt der Leiter des
„Figaro“, J. Cornely, in folgenden bemerkenswerten Sätzen
zusammen: „In Rennes wird es sich zeigen, ob das fran-
zösische Erdrecht der göttlichen Pflichten der Gerechtigkeit
günstig ist, welche der Sohn Gottes gefeiert hat. Es wird
sich folglich zeigen, ob Frankreich noch immer der Streiter
des Rechts ist, dem lange alle Unterdrückten die Mühe zu
wandten und die Brne entgegenstredten, ob es noch immer
von der Gerechtigkeitseile befeht ist. . . . In diese be-
herrlich bei der Meinung, daß das Kriegsgericht gleich dem
Kassationshof urtheilen und die nötige Harmonie zwischen
der Zivil- und der Militärjustiz wiederherstellen wird. Es
ist undenkbar, daß dies nicht geschehen wird; denn wenn es
nicht geschähe, so würden wir ein noch nie dagewesenes Schau-
spiel erleben: den Selbstmord eines Volkes. . . . Der

nicht sagen, daß der längst vergangenen Zeiten Sterne Glanz
für ihn auf ewig verblühen war, er durfte sich der unglück-
lichen Frau nicht entdecken, er mußte schweigend verzichten
auf sein Glück, untertauchen wieder in die weite, abe Welt-
um nicht der Mutter Herz zu zerreißen, wenn er ihr sagte,
daß sein Herz nicht ihr, sondern der frisch erblichen Tochter
gehörte. Mit gewaltiger Anstrengung raffte er sich empor.

„Gassen Sie sich, gnädige Frau“, kam es rauh über
seine Lippen. „Ich werde Sie im nächsten Sommer wieder-
sehen, gesund und glücklich — jetzt lassen Sie mich gehen.
Ich darf nicht bleiben, die Pflicht ruft mich von hier fort.“

„So will ich Sie wenigstens einmal sehen“, rief Ottilie
schmerzlich aus, von ihm zurücktretend und die Hand zur
Augenbinde emporhebend.

Er erhielt ihre Absicht.
„Was wollen Sie thun, gnädige Frau?“ rief er er-
schreckt. „Sie dürfen die Blinde nicht lösen — nicht hier in
dem hellen Sonnenlicht . . .“

„Und wenn ich auf ewig blind sein soll . . . einmal
will ich Sie sehen — will wissen, ob meine Ahnung nicht
nicht betrogen . . .“

Mit einem jähen Griff riß sie die Blinde von den Augen
eher es verhindern konnte.

Wie gebendend stand sie da. Er vermochte sich nicht
abzuwenden, er blickte sie an, wie sie ihm anblickte, groß und
starr, als sei sie aus einem Traume erwacht.

Blicklich fixierte sie ihm die Hände entgegen. Eine fable
Blässe überzog ihr Antlitz, ihre Augenwimpern zuckten, ihre
Lippen bebten. . . .

„Robert, Robert — Du bist es — Du — Du — ach,
ich habe es geahnt all die Wochen hindurch — ich habe
Dich an dem Klang Deiner Stimme erkannt — ich wußte
es, daß Du um mich wilstest — ich fühlte es — ich hörte
es — Robert, Robert. . . .“

Reinkram der Politik vermag mich heute nicht zu interessieren. Damit wird man sich später wieder beschäftigen. Gegenwärtig handelt es sich um die Menschheit. Was liegt daran, wer Minister wird! Zu erst muß ich wissen, ob mein Land auch fernher ein Bestandteil des Menschheitsglaubens ist.

Paris, 22. Juni. Das neue Kabinett ist folgendermaßen besetzt: Außen- und Inneres: Waldeck-Rousseau; Marine: Delcassé; Krieg: General Galliffet; Marine: Lanessan; Justiz: Monis; Ackerbau: Jean Dupuy; Handel: Millerand; Finanzen: Caillaux; Unterricht: Leygues; öffentliche Arbeiten: Pierre Baudin; Kolonien: Decais. Waldeck-Rousseau begab sich um 6 Uhr abends mit seinen Mitarbeitern ins Elysée, um dieselben dem Präsidenten der Republik vorzustellen.

Paris, 22. Juni. Vom Hauptmann Dreyfus ist ein Telegramm an seine Freunde in Paris eingetroffen. Es widerlegt aufs bindigste die Nachrichten, daß Dreyfus geflohen sei. Die Depesche wurde vorgelesen mittelst eines Separatbootes vom Dampfer „Eclair“ nach Kap Verde gebracht und lautet: „Besinden gut; ich unarme Dick und die Kinder in Erwartung baldigen Wiedersehens. Alfred.“ Ueber den Ort der Verbannung werden fortwährend die widersprechendsten Gerüchte kolportiert. Das Pariser Blatt „Journal“ meinet neulich: Infolge von Informationen, welche uns in letzter Stunde zuzugingen, können wir versichern, daß Dreyfus nicht in Drest, sondern im Hafen von Orient landen wird.

Niederlande.

Haag, 22. Juni. Aus dieser Quelle verlautet, daß der Reichstag Deutschland allein bezüglich der internationalen Schiedsgerichtsvorschläge Bedenken geäußert hat. Die italienischen und österreichischen Delegierten erheben dieselben Einwände wie die deutschen. Auch die Worte eines türkischen Reden an, in der Schiedsgerichtfrage Hand in Hand mit den deutschen Delegierten zu gehen. Der Schluß der Konferenz wird für Mitte Juli vorausgesehen da bis Ende Juni kein Resultat möglich ist — Die Schiedsgerichtfrage ist damit zum Schwerpunkt der ganzen Konferenz geworden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. Die Worte hat den Vorkämpfern der Mächte ein Rundschreiben überreicht, in welchem sie das Ergebnis der Untersuchung der gemischten Kommission über den Zwischenfall an der serbisch-türkischen Grenze bekannt gibt. In dem Rundschreiben heißt es, der Leiter der serbischen Missionen des Auswärtigen habe dem türkischen Gesandten in Belgrad die Befriedigung des Königs über die Untersuchung ausgedrückt und die Zurückziehung der serbischen Truppen von der Grenze angekündigt. Ferner sprach der Leiter des serbischen auswärtigen Amtes dem türkischen Gesandten das Bedauern der serbischen Regierung aus. Auch der König drückte dem Sultan telegraphisch sein Bedauern über den Vorfall aus.

Emoa.

Apia, 22. Juni. Nachdem auch Tenu entworfen ist und 3200 Gewehre in die Hände der Kommission abgeliefert hat, ist der Friede wieder hergestellt. Die Kommission hat die formale Zustimmung des Oberrichters in der Königsfrage anerkannt. Jedoch soll auch Tenu nicht König werden, vielmehr ist die gänzliche Verleugung der Königswürde beschlossen worden. Der Oberrichter und die Munizipalbeamten üben bis auf weiteres ihre bisherigen Funktionen aus. Dr. Esch hat den Posten des Munizipalpräsidenten übernommen.

Lokales und Provinzielles.

Soummern, den 23. Juni 1899.

Das Johannis-Räferschen, jenes kleine, rotte und schwarz punktierte Räferschen, das gerade jetzt in den Juni-tagen zu Hunderten durch die blühende Welt fliegt, ist nach dem Volksglauben ein heiliges Tier. Ursprünglich dem Sonnengott Freyr geweiht, gilt es noch heute als Götterbote.

Ja, Otilie — ich bin es — noch zwanzig langen Jahren stehe ich wieder vor Ihnen, wie damals, um Abschied zu nehmen für immer. „Nein, nein, nicht für immer... ach, meine Augen — meine armen Augen.“

Sie laumelte zurück und bedeckte die Augen mit der Hand, während ein heftiger Schmerz ihr Gesicht durchzuckte. Der Wind hatte die schattenden Bäume zur Seite gebogen und das grelle Sonnenlicht des Mittags fiel voll und ungemildert in die noch schwachen und angegriffenen Augen Otiliens.

„Die Binde — um Gotteswillen, nehmen Sie die Binde wieder vor die Augen, oder Alles war vergebens.“ Er ergriff die zur Erde gefallene Binde und schlang sie mit zitternden Händen um die Augen Otiliens. Dann schloß er die Wankende zu einem Sessel, in den sie halb ohnmächtig niederlag.

Otilie, welche Unvorsichtigkeit haben Sie begangen? Ein Lächeln huschte über ihr blaßes Gesicht. „Zeit umschlang sie seine Rechte mit den Händen.“

„Ich habe Sie wieder gesehen, Robert“, kifferte sie in stiller Stille. „Mein einziger, heimlicher Wunsch ist mir erfüllt worden — jetzt mag kommen, was da will, ich werde glücklich sein. Robert, haben Sie mir verziehen, was ich Ihnen gethan.“

„Ich hatte Ihnen nichts zu vergeben, Otilie — aber jetzt muß ich Sie dringend bitten, sich in drei Wochen zurückziehen. Sie dürfen sich dem grellen Sonnenlicht nicht aussetzen, Sie müssen sich vor Allen ruhig halten.“

„Ich will Alles thun, was Sie wollen, Robert — meine ich schmerzen mich in der That.“

„Machen Sie kühlende Compressen — ich sende Ihnen Doctor Winter — ich vermag nicht länger zu leiden.“

„Aber ich sehe Sie wieder?“

„Ja, ja... nur gehen Sie jetzt.“

„Ich immer schwebte das stille, glückliche Lächeln auf Gesicht. Noch einmal drückte sie seine Hand warm

wie seine verschiedenen Namen beweisen. In Sachsen nennt man es Herzogs-Schäferschen, auch Götterschäferschen, Marien-Hühnerchen oder Muttergottes-Kämmchen. In Franken heißt es: Kannesföhle (Johannes-Kühnen), in Schwaben Frauen-Kühli, in Schleswig-Holstein Marsper (Marlen-Bierd) hier und da auch Sonnenkind oder Mondfalschen. Sicher hat es zur obersten Göttin der Germanen, der Frigga oder Holle, auch in Beziehung gestanden, denn ist auch nach einzelnen Versionen sein Wohnsitz die Sonne, so liegt derselbe nach andern, besonders fränkischem Glauben im „Kinderbunnen“, also dort, wo Frau Holle die Ungeborenen hütete. Fliegt einem ein Johannis-Räferschen auf die Hand, so muß man es den Zeigefinger hinauflaufen lassen, dann fliegt es fort und holt gutes Wetter oder ein kleines Kind. In Franken singen die Kinder dabei:

„Kannesföhle, flieg' auf, flieg' mir in den Himmel 'auf, Bring' a golbis Schöffle rauber Und a golbis Widelkindl dr'unter.“

In den Elbnarischen heißt der Spruch:

„Marsper flieg in Himmel, Bring' mit een Saak wul Krinkel, Mit een — bi een, Alle lassen Engel een — oder: Ume liße Mestee een —“

Hat der Käfer mehr als eben Punkte auf den Flügeln, so wird das Korn theuer, sind es weniger, giebt es eine reiche Ernte.

X Streit-Schlacht! Es war gemessen eine allgemeine Bewegung, die gegen unsere Einwohnerschaft ergriff, als die Mitteilung von der Beendigung des Streits die Stadt durchflog. Sechs Wochen dauerte die Geschichte — man hatte sie fast allenthalben: in den Kreisen der unbediensteten Bürger, der Arbeiter, der Unternehmern und namentlich der Geschäftsleute. In Anbetracht dessen, was erreicht wurde, werden viele die Arbeiter sagen müssen, daß ihre Opfer zu groß waren. Aber damit wollen wir uns nicht aufhalten. Die Hauptsache ist, daß der unerquickliche Zwist beigelegt worden ist, nachdem sich auch über die letzten streitigen Punkte, die wir vorgelesen schon Erwähnung thaten, eine Form gefunden ist, die eine Einigung im Gefolge haben mußte. Die Beilegung des Streits ist nämlich in der getriggen Verammlung formell beschlossen worden mit der Maßgabe, daß die Arbeit nicht nach dem Wunsch Einzelner erst in einigen Tagen, sondern sofort aufgenommen sei. In der That befinden sich die meisten Betriebe seit heute früh wieder im Betriebe, der sich vor der Hand freilich etwas beschränkt gehalten, da erlitten weit weniger Arbeitskräfte vorhanden und zweitens einige Betriebe sehr stark noch Wasser in Mitleidenhaft gezogen sind. Die völlige ordnungsmäßige Regelung des Betriebes dürfte immerhin noch 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Daß der Streik, trotzdem nach den gescheiterten Verhandlungsversuchen vom vergangenen Sonnabend der alte Habermals mit Bestigkeit aufblühte, nun doch so überraschend plötzlich zu Grabe getragen wurde, ist zum nicht geringsten Theile dem unablässigen Bemühen des Herrn Bürgermeisters Wiesel zuzuschreiben, der wirklich alles Mögliche angeboten hat, um die erhiteten Gemüther zu beruhigen. Daß es gelungen ist, freut uns aufrichtig. Es gedeh zum Wohle der Stadt, auch man wird ihm Anerkennung dafür wissen.

Der Bürgerclub ist sich in seiner letzten Sitzung dahin schlüssig geworden, an Stelle der in's Wasser gefallenen Kaffhäuser-Barthe, die unseres Stadtens übrigens verzweifelt undanbar ist, am Donnerstage den 13. Juli eine Spritzkur nach Potsdam zu unternehmen.

Der M.-S.-B. „Sängerbund“ unternimmt am 16. Juli eine Partypartie, an der auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Meldungen nimmt der Vorstand des Vereins entgegen.

und innig, dann schritt sie mit gesenktem Haupte dem Innern des Hauses zu. Eine Welle fand er ihr hart und sanfter nachfließend da. Dann zuckte es in bitterem Schmerz über sein Gesicht, er senkte tief auf, presste die Hände gegen die Stirn und elkte davon.

Otlie hatte sich in den verborgenen Winkel des Gartens geflüchtet. Erbebend in Blick und jungfräulicher Verächtlichkeit schmiegte sie sich in den tiefsten Schatten der Laube, hinausluschend in den Garten, ob sie nicht die Stimme der liebsten Vögel, welche sie zurückerief, oder den Schritt des geliebten Mannes, der kam, sie zu holen und der Mutter zu zuführen. Vor wenigen Minuten noch in trüber, düsterer Stimmung war sie jetzt wie von der Lieberfülle des Glückes bestrahlt, befand sie sich in einem glückseligen Traum, den sie weiterträumte und weiterpaum in überquellenden Gefühl von Freude, der Seligkeit und bräutlichen Hoffnung. Wie war es nur möglich, daß er, der ernste, weise Mann der Wissenschaft, der berühmte Gelehrte, der weltbekannte Arzt und Professor, sie, das bescheiden Landmädchen zu lieben vermochte!

In Demuth senkte sie das Haupt. Ach, wenn sich ihr Traum verwirklichte, wie dankbar wolle sie sich beweisen, wie ihm, nur ihm allein ihr Leben, ihre Arbeit, ihr Denken und Empfinden widmen, sich ganz verlieren in sein Wesen, daß sie lernte, ihn und seine Wissenschaft zu verstehen. Ein Gefühl des Zweifels, des Bangens schlich sich in ihr Herz, ob sie dem berühmten, gelehrten Manne auch das zu sein vermochte, was er von seiner Lebensgefährtin zu fordern berechtigt war. Aber dieser Zweifel, dieses Bangen ging unter in der unendlichen Liebe, welche sie für ihn empfand. Diese Liebe machte sie stark und mutig und gab ihr das Vertrauen auf sich selbst zurück.

Fortsetzung folgt.

+ Das Kinderfest wird am Montag, den 17. Juli in der städtischen Feste begangen werden.

Die Jungenheilanstalt für Frauen hat als offizielle Bezeichnung neuerdings den fleißigen Namen „Vollheilstätte Vogelzang“ erhalten!

Der 1000 M. Debraubant Oskar Müller, geb. 1876, wurde von der Strafanstalt des Landgerichts zu Magdeburg wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte hatte befählicht im vorigen Jahre Stellung bei dem Maurermeister Strauß hier und erhielt am 24. September einen Taufenmarckchein zum Wechseln. Statt den Auftrag auszuführen, schlichete Müller mit dem Gelde nach Südamerika, kehrte aber zurück, als es veranlagt war.

Sechs Klassen der hiesigen Volksschule, und zwar drei Mädchen- und drei Knabenklassen, machten heute einen Ausflug nach dem Sauring.

Karl's Wetterpropheten für die nächste Zeit besagen: Bis zum 23. Juni sind Gewitter mit kalten Niederschlägen wahrscheinlich. Der 23. ist ein durch eine Monatsfrist verfrühter kritischer Tag zweiter Ordnung. 24. bis 27. Juni schwächere Niederschläge, Rückgang der Temperatur. 28. Juni bis 5. Juli Zunahme der Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen. 6. bis 10. Juli Tendenz zur Trockenheit.

Elbanau, 22. Juni. Das Magdeburger Schöffengericht verurtheilte im März d. J. den Stadtmüller Franz Ollé, geb. 1870, und den Arbeiter Wilhelm Kauer, geb. 1877, zu Elbanau zu je 3 Tagen Gefängnis. Im Sommer 1898 wurden einem dortigen Färbereiberechtigten 5 Garnfärbere geziehen und der Verdacht richtete sich angeblich gegen den Arbeiter Ollé, der aber angab, Ollé habe ihm eines Tags erzählt, er und Kauer hätten die Färbere geziehen. Die Angeklagten hatten nicht behauptet, sie seien unschuldig und legten deshalb Berufung ein, umhören als Ollé und Kauer auf Freisprechung. Es wurden nicht nur die gerichtlichen Kosten, sondern auch hinsichtlich Kauer's die demselben ermachenden notwendigen Auslagen, einschließlich der Vertiefung, auf die Staatskasse genommen, da dieser Angeklagte ganz ohne sein Bewußtsein in die Sache hineingekommen sei, während auf Ollé's Verlangen in die Sache hineingekommen sei. Ollé's Verlangen in die Sache hineingekommen sei, während auf Ollé's Verlangen in die Sache hineingekommen sei, während auf Ollé's Verlangen in die Sache hineingekommen sei.

Galle a. S., 22. Juni. Die Verammlung provincial-schäftlicher Kanalarbeiter verlangte als Kompensation für die Landwirthschaft eine Kanalanlage Galle-Bezirk, Zinsrückstellungen, Flächenbauausbau und Tarifmäßigkeiten, für die Kohlenindustrie Kohlenzuschläge, Ausnahmefälle und die Einführung von Schiffsgebühren auf der Elbe und Saale.

Göthen i. Anhalt, 22. Juni. Zum ersten Male auf einem feste des Turnvereins IIIc traten auch die Damen-Abtheilungen mit in Thätigkeit; es seien deshalb, ergänzend zu dem Bericht über das Fest in Göthen, noch einige Mittheilungen darüber gebracht. Es betheiligten sich etwa 160 Damen, Mitglieder der Frauen- und Mädchen-Abtheilungen des Turnvereins. In der Turnhalle von Magdeburg sowie der Männer-Turnvereine zu Magdeburg, Magdeburg-Verband, Magdeburg-Rustadt, Duedlinburg, Jerbst und Burg. Die Leistungen wurden nach sachverständigen Urtheil sehr gut ausgeführt. Nachdem wurden von den verschiedenen Abtheilungen Sonderführungen veranstaltet, wovon beispielsweise das Reiten-Schwimmen der Budauer Damen mehrere Männer-Abtheilung sich zum Muster nehmen könnte. Sehr gut waren auch die Gesangsleistungen der Jerbster Damen und die Stabübungen der Abtheilung des Magdeburger Turnvereins; Rustadt führte Spiele vor, Männer-Turn-Verband Magdeburg Reigen und Freitübungen. Hoffentlich sind die hier in Göthen erhaltenen Anregungen auf alle Theilnehmerinnen recht nachhaltig zur immer weiteren Entwicklung des Turnens auch in den Kreisen der weiblichen Jugend!

Vermischtes.

* Jetzt ist die beste Zeit zum Einsammeln der Heilkräuter, deren Aroma wohl am kräftigsten in Gebirgsgegenden ist, wo sie auf Wiesen, in Wald und Feld in reicher Fülle gedeihen, ja, wo man sie findet inmitten der Dörfer, die einzelnen Häusern wie mit grünem Kranz umgebend. Hier jedoch lassen wir sie stehen, denn für die Hausapotheke taugt nur, was draußen im Freien wächst, auf den Wiesen der breite Weigerich, Spitzweigerich, die Schafgarbe, Wasserminze an Bades Riech, die vor der Blüthezeit am kräftigsten wirt, ebenso die wilde Pfefferminze mit tödlichen Blättern, die Taubnessel, Anemone, Zimtrant und am Bergeshang der Süßholzwurzel. Auf solchen Wiesen, wo das Gras spärlich und farblos ist, entschädigt für den Mangel rings umher die unerschöpfbare Arica, deren Stengel aus einem Kreis von fetten, grünen Blättern emporgeschossen, die busende gelbe Blüthe trägt. Anumpfangen Stellen, in hebenem Wasser breitet sich der Bitterlee aus, hier gedeiht auch der schilfartige Calamus mit seiner wuchernden Wurzel und die kleine Tormentill- Pflanze, gleichmäßig auf feuchtem Boden, wo ihre heilkräftigen Wurzeln leicht ausgegraben werden können. In der Nähe kleiner Flüsse oder Bäche, deren Uferstrand die Klettenstaude ziert, gräbt man die Waldrian und Angelika-Wurzel, letztere jetzt nur noch wenige Tage bis zur Blüthezeit und dann später, wenn diese vorüber. Doch in den Bergen wächst der gelbe Enzian, wegen seiner bitteren Wurzel in hohem Ansehen stehend, und im Walde finden wir noch Waldmeister, hier und da das wilde Weiden, Lungentraut, Schwarzwurzel und den scharflichen Enzian; Athis oder Zwergpollunder am Waldesaum und Wiesentran. Wenn wir nun noch Erdberberblätter, Brombeerblätter, junz

Eichen- und Hahnenfußblätter später, um Johanni das Johannkraut gesammelt haben und vor dem zweiten Schnitt der Wiesen den feinen Zugrost, so ist für die Gansapoptose schon recht gut gefordert. Blätter und Kräuter zerhackt man frisch gepflückt, läßt sie an einem schattigen Ort in der Luft trocknen und bewahrt sie in gut schließenden Schächeln ein. Selbstverständlich müssen die Kräuter bei trockenem Wetter gesammelt sein, regenfeuchte Blättchen verlieren bald Farbe und Aroma. Die Wurzeln, wie Arctik, Baldrian, Galium, Kletten- und Tormentil-Wurzeln werden erst im frischen Wasser etwas abgeküht, dann zerschnitten und wie die Kräuter gedörrt, Angelika dagegen, Enjau und Schwarzwurzeln befreit man von der anhaftenden Erde nur mittelst einer feuchten Bürste, da der Pflanzenzest, den die Wurzel enthält, dieser durch das Abplätzen verloren gehen würde. Auch dürfen die letztgenannten Wurzeln erst zerschnitten werden, wenn sie ganz trocken sind.

Der Herr Spezialcourier des Kaisers! Mit der Verhaftung des Lieutenant uniformierten Hochflaplers, Zedprellers und Berührers in Bad Deyhausen, über die wir kürzlich berichteten, hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Wie nämlich die Untersuchung ergeben hat, ist der Verhaftete ein Rentenerwartung Carl Kötter aus Berlin (nicht Köder, wie zuerst gemeldet) und blüht auf ein sehr bewegtes Leben. Die Abficht, bei seiner Verhaftung sich durch einen Revolvererschuß zu entleeren, war nur eine raffinierte Komödie; denn die Waffe war, wie sich ergab, nicht geladen. Der Gänger hatte zahlreiche Hoteliers und Privatpersonen empfindlich geschädigt, so unter Anderem in Solle a. S., Nordhausen, Sachö, Hannover, Leipzig, Salzherrleben und Einbe, von letzterem Orte aus vertrieb der Schwindler einen interessanten Versialtopf. Er schickte nämlich an den Magistrat zu Alfeld ein Telegramm folgenden Inhalts: „Leutnant Graf v. Promnitz, Spezialcourier Sr. Majestät des Kaisers wird heute daselbst einreisen. Ich weise Sie hiermit an, demselben in jeder Beziehung bereitwillig entgegenzukommen. Der Regierungsrath.“ Der angelegliche Kaiserliche Spezialcourier trat am Nachmittage auch wirklich in der Uniform eines Leutnants vom Breslauer Grenadierregiment Nr. 11 in Alfeld ein, stieg in einem ersten Hotel ab und ließ sich dort ein lukullisches Mahl berechnen. Inzwischen hatte man sich aber bei dem Regierungsrathpräsidenten um weitere Maßnahmen erkundigt, wodurch der freche Schwindler zu Tage kam. Als aber die Genormten und Polizisten vor dem Hotel angetroffen waren, um den Hochflapler festzunehmen, gelang es diesem, mittels eines von ihm gehöhlten Fahrtrades glücklich nach Deyhausen zu entkommen, wo er dann von seinem Geleite ertrot wurde. Der Herr „Spezialcourier“ wird nun für längere Zeit in der engen Gefängniszelle über die Vergänglichlichkeit irdischer Freuden nachzudenken Gelegenheit haben.

Wie soll man schlafen? Wenige Menschen denken daran, wie großen Einfluß auf die Gesundheit eine normale Lage des Körpers während des Schlafens haben muß. Ein gesunder Mensch soll nach des Nachts mit seinem Kopfe auf einem mehr als 6 bis 7 Centimeter erhöhten Kopfkissen liegen. Die Bettedecke darf höchstens das Kinn erreichen, damit die Nase frei ist und möglichst viel frische Luft einströmen kann. Die Lage des Körpers sei eine ungenyungene und natürliche, damit das Blut leichten Umlauf habe und das Herz und die Lungen nicht in ihrer Thätigkeit gehemmt werden. Liegt dagegen der Kopf zu hoch oder kommen die Schultern in eine vorgebeugte Stellung, so erhalten die Arme eine Neigung nach innen und die Brust wird eingekengt; das Alles aber hindert das freie Atmen durch die Lungen und macht deren Thätigkeit unfähig. Mancher Herz- und Lungenkrankheit könnte durch Beobachtung dieser einfachen Regel vorgebeugt werden.

Dreißig Jahre in der Gletscherpalte. Vor mehr als dreißig Jahren war im Gebiet des Montblanc der englische Capitän Arkatt mit drei Führern in einem Schilde verunglückt. Die Leichen der Führer hatte man schon nach zwei Tagen nach der Katastrophe aufgefunden, dagegen wurde vor einem Jahre erst am Fuße des Montblanc die Leiche des Capitäns entdeckt. An derselben fand man die Zeichen des Schädels. Ein Nägel blieb das Verbleiben des Schädels und des Fußes, denn nirgendwo fanden sich Spuren derselben. Vor einigen Tagen nun entdeckte ein Führer in einer Spalte des Gletscherfelsens einen beschützten menschlichen Fuß, der genau in der Höhe des Schuhs vom Schindel abgetrennt war. In einiger Entfernung davon fand er ein verrostetes Gletscherseil und ein großes Messer, ferner einen großen Schmelzknoten. Auch eine nicht sehr beschädigte goldene Uhr wurde aufgefunden. Der Führer brachte sämtliche Fundstücke nach Chamonix, wo sie als dem vor mehr als drei Jahrzehnten verschwundenen englischen Capitän angehörend erkannt wurden. Man hat berechnet, daß die Entfernung, welche diese Fundstücke vom Unfallorte aus zurückgelegt haben, 12 Kilometer beträgt. Zwölf Kilometer in 33 Jahren — danach läßt sich die Bewegung der Gletscher bemessen.

Vorausage von Gemittern durch die Photographie. Die Herrschaften, die Träger der Telegraphie ohne Draht, können auch auf die photographische Platte eine deutlich nachweisbare Wirkung ausüben. Diese Frage war der Gegenstand eines Vortrages, mit dem F. S. Grew kürzlich in einer Sitzung der königl. Photographischen Gesellschaft in London nicht geringes Aufsehen erregte. Der Forscher zeigte zunächst, daß die photographische Platte auf Grund seiner Erkenntnis zum frühesten Nachweis von Gemittern benutzt werden könnte. Die Dauer einer elektrischen Entladung in der Atmosphäre ist durchaus nicht so kurz, wie man bisher immer geglaubt hat. Zunächst besteht der Blitz nicht aus einem zusammenhängenden elektrischen Strom, sondern aus einer großen Zahl von Funken, die in derselben Bahn schnell aufeinander folgen. Außerdem aber ist diese elektrische Entladung der Art, daß sie elektrische Wellen, die von der Blitzbahn nach allen Seiten hin in der Atmosphäre hinausgehen. Wenn man nun einen besonders eingerichteten Cöherer (Fritztöhre), wie sie auch bei der Telegraphie ohne

Draht benutzt wird, in einer geeigneten Abänderung vor der photographischen Platte anbringt, so wird die Gegenwart elektrischer Wellen in der Luft, die von einem noch sehr weit entfernten Gemitter herkönnen, durch Veränderung der photographischen Platte angezeigt. Grew spricht bereits die Erwartung aus, daß es durch die von ihm erfindende Anordnung des Apparates gelingen werde, auch mittelst künstlich erzeugter elektrischer Wellen Photographien zu erhalten. Zu welchen Ergebnissen die Fortsetzung dieser Forschungen führen wird, läßt sich noch nicht absehen, immerhin wird man die weiteren Erfolge mit Interesse erwarten können.

Dämmerungsstreifen als Wetteranzeichen. Nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang kann man bisweilen auf dem hellen Dämmerungsgrunde schwarze vom Gegenpunkte der Sonne radienartig ausgehende, unter günstigen Verhältnissen über den Zenith bis zum Horizont verlaufende schwarze Schatten sehen, die durch Hindernisse im Strahlengange der Sonne entstehen. Solche Dämmerungsstreifen sind relativ häufiger, wo Gebirge solche Hindernisse bilden. In der gebirglosen Ebene sind solche Hindernisse, die als spaltenförmige Körper wirken, große Wolkennassen, die sich aber auch unter dem Horizonte des Beobachters befinden können, so daß man Dämmerungsstreifen auch bei ganz wolkenlosem Himmel beobachten kann. So läßt sich aus solchen Dämmerungsstreifen bezüglich die Lage eines Gemitterherdes voraberechnen. Prof. Schumann hat am 18. September 1898 aus Dämmerungsstreifen in Berlin bei Sonnenuntergang den Gemitterherd als Salzwebel in der Altmark und Wilhelmshaven (100 km) berechnet; in der That entwickelten sich bei 7 Uhr ausgedehnte Gemitter über Honoer und Oldenburg (in Vortum gab es von 7 1/2—9 Uhr, auf Gelaolund von 7 1/2—9 1/2 Uhr, in Münster von 8—10 Uhr Gemitter). Zu gleicher Zeit kam mit dieser Gemitterdepression von Westen ein ausgebreitetes Minimum herab, so daß, ohne daß sonstige Anzeichen darauf hätten schließen lassen können, am 16. September in Berlin die warme, unbewölkte Witterung in trübem Regenwetter umschlug.

Prinzessin Chimay und ihr Nigo. Der bekanntlich vor einiger Zeit todt gefagt wurde, hatten sich noch immer in Rauro auf und befinden sich nach wie vor wohl. Das Paar wohnt in dem kleinen deutschen Hotel Abbas, das sich in etw. östlich von Rauro sitzenden Vororte „Abbasch“, der hauptsächlich mit syrischen Familien bevölkert ist, befindet. Die Prinzessin und Nigo führen ein sehr zurückgezogenes Leben und verkehren nur mit einer kleinen Zahl befreundeter Herren. Prinzessin Chimay, die bis heute an eine Verehrung mit dem Zigeuner Nigo auch nicht im entferntesten denkt, beabsichtigt sich in Rauro gänzlich nieder zu lassen. Gegenwärtig steht wenigstens einer ihrer Vertrauten, ein gewisser Dr. Broner Bey, englischer Sekretär des Sultans, mit Herrn Boggos Pacha Nubar wegen Ankaufes seines im Vororte Ghoubre befindlichen Schlosses in Unterhandlung. Mr. Broster hat aus diesem Anlasse, in eigenem Namen, bereits 500 Pfund. bei dem hiesigen Rechtsanwalt Mr. Carton de Wiard deponiert. Die Prinzessin verfügt über ein Jahreseinkommen von 150.000 Frs., die ihr Dorf in Chicago hier alle Quantale anweisen läßt. Dieses Einkommen scheint jedoch nicht hoch genug zu sein, da die Geldflamationen nicht vorliegen.

Das neue britische Trunkstrafgesetz. Das neue Gesetz bestimmt, daß Personen, die eine Straftat begangen haben, welche normaler Weise mit Gefängnis zu sühnen wäre, einer faallich anerkannten oder vom Staate selbst erzielten Trinkerbelianstalt durch den ordentlichen Richter oder die Polizeibeamten zu überweisen sind, falls die Trinktgenüßigkeiten des Täters bei der Ausübung der strafbaren Handlung irgendwie eine Rolle gespielt haben. Unter Umständen kann freilich sowohl auf Gefängnis als auch auf Unterbringung in ein Trinkeranstalt erkannt werden, da sonst ungerechtfertigte Strafmitteilungen eintreten würden; denn bei allem Zwang und aller nöthigen Strenge soll doch die Behandlung der Insassen der Anstalten mehr derjenigen von Kranken als von Gefangenen entsprechen. Das Gesetz zählt besondere Fälle, in denen auf zwangsweise Unterbringung in ein Anstalt erkannt wird, auf, unter Anderem wird öffentliche Trunkenheit bis zur Unzurechnungsfähigkeit und offenbare Trunkenheit der Insassen an sich schon als Delikt behandelt, wenn der Betreffende innerhalb zwölf Monate zum vierten Male in diesem Zustande angetroffen wird. Die Einsperrung kann auf höchstens drei Jahre ausgesprochen werden. Nach neun Monaten kann Entlassung erfolgen. Als normale Dauer der Unterbringung scheint man ein Jahr bis anderthalb Jahr in Aussicht genommen zu haben. Bevor die Richter und Gemeindeführer Großbritanniens das neue Gesetz wirklich in Anweide bringen können, müssen allerdings noch gewisse Vorarbeiten erledigt werden. Die beiden Häuser haben nach ihrem demnächstigen Zusammentritt noch eine vierwöchentliche Frist sich auszubedenken, um die Ausfühungsbestimmungen, die vom Ministerium des Inneren inzwischen ausgearbeitet worden sind, zu beraten. Da die gegenwärtig bestehenden dreizehn Trinkeranstalten nur für die wohlhabenden Schichten berechnet sind, so dürfte die Gründung von eigentlichen Volkshäusern für Trunkstrafliche letzters gemeinnütziger Vereine demnächst bemerkenswerte Fortschritte machen. Die Regierung läßt nicht die Abficht zu hegen, von vornherein eine größere Anzahl solcher Anstalten ins Leben zu rufen. Obwohl das Gesetz vielfach von faallich anerkannten Äußerer von Privat- und von Corporationen spricht, so wird doch einerseits auch der Regierung und den Gemeindeführern das Recht zur Gründung eigener Trinkeranstalten gesetzlich zuerkannt. Alle Heilstätten, welche sich um die Aufnahme verurtheilter Trinker bewerben, müssen gewissen Normen gerecht werden. Es werden für Männer und Frauen besondere Anstalten vorgeschrieben. Die Frauen dürfen nur von Frauen gepflegt und behandelt werden. Die Anstalten sollen nicht in großen Städten sitz befinden und ein vorgeschriebener Areal zu Feld- bzw. Gartenarbeit besitzen. Körperliches Zwang ist gegen die Insassen nicht gestattet, nur das Anlegen der Zwangsjacke ist unter Umständen erlaubt. In der Befandlung soll bei aller Strenge Güte und Takt herrschen.

Die Verhängung der Prügelstrafe ist auch bei Disziplinärvergehen verboten. Somit der Zustand der Insassen es thumlich erleichtert läßt, haben sie gesunde und nutzbringende Arbeit zu leisten. Als Norm wird eine sechsstündige tägliche Arbeitszeit vorgezogen. Aufgehoben wird um 6 Uhr, schlafen gegangen um halb 11 Uhr. Die Beköstigung wird eingehend geregelt. Nahrung ist vollständig entfallend von geistigen Getränken Vorficht, es ist denn, daß ärztliche Vorschriften ausnahmsweise geistige Getränke vorsehen. Die Regel ist: früh 8 Uhr, mittags 12 Uhr, abends 6 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr. Ein Schwund in der Luft. Viel von sich reden macht der Pariser Schmirler Dr. Croite durch die Empfehlung seiner in Einathmen von Formoldehydalen von elektrischer Behandlung der Gynäse bestehenden Schwundmittel. Vor der Jahresversammlung des amerikanischen Kretzerverbandes hielt er neulich einen Vortrag über diese Art, worin er behauptete, daß er damit in Frankreich gegen trafen im letzten Stadium der Ausbreitung befindliche Krätze gehilt habe. Er erbot sich das Sagen seiner Art 50) Amerikaner unentgeltlich zukommen zu lassen. Als weitere Aktze für verschiedene Heilanstalten, die er her ite, auf dem Papier herbeurkundet hat, legte Dr. Croite Empfehlungsschreiben von hervorragenden europäischen Aerzten und Vöhrschwangen aus europäischen Heilanstalten vor. Der Mann feierte auf der Kretzerversammlung wahre Trümph- und sein Ruhm wird bereits im ganzen Lande verständig. Aber freilich, zunächst hört man die Vorkämpfer und der Glaube schilt nicht.

Fahrrad nicht pflanzbar! Bei einer Entscheidung des Reichsgerichts wird festgestellt, daß auch ein Fahrrad unter Umständen zu den unentbehrlichen, einer Wänderung nicht unterworfenen Gegenständen gehören kann. In das Album eines Süddeutschen (Nach Soest). Noch lebt du in Freiheit und Ruh: — Bis heute hast du — Keines Panzers Band. — Freiheit ist seltsame Ware — Warte nur ein paar Jahre, — Dann „besüßst“ man dich auch!

Wetterbericht.
Vorausichtliche Witterung am 24. Juni.
Wegfeld bevölkert mit etwas Regen, Temperatur wenig verändert.

Wasserwärme der Badeanstalt.
Freitag, den 23. Juni: 14 Grad Reaumur.

Marktbericht.
Gummi, 23. Juni. Latowischen 150—156 R. Wehweihen — M. glatter englischer Weizen — — M. Raubweizen — M. Roggen 141—146 R. Gvvaltergerste — M. Sandgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Wasserhand der Elbe.
+ bedeutet über — unter Null.
Bardubitz 21. Juni + 0,0123 Juni —
Brandels „ „ „ 0,00 „ — 0,05
Melnitz „ „ „ 0,13 „ — 0,30
Seltmeritz „ „ „ 0,08 „ — 0,17
Auhig 22. Juni + 0,1023 „ + 0,08
Dresden „ „ „ 1,10 „ — 1,18
Torgau „ „ „ 1,03 „ — 0,93
Wittenberg „ „ „ 1,80 „ — 1,78
Rohla „ „ „ 1,27 „ — 1,22
Barby „ „ „ 1,92 „ — 1,84
Behr Bregitz.
Oberpegel. Wehrkröten Wehrkröten
Unterpegel. wasserfrei wasserfrei
Schönebeck „ + 1,75 „ + 1,67
Magdeburg „ „ 1,74 „ + 1,64
Tangerm. „ „ 2,48 „ + 2,40
Wittenberge „ „ 2,20 „ + 2,12
Boad.-Dom. 21. Juni 1,7423 „ 1,69
Lauenburg 22. Juni 1,6923 „ 1,68

Foulard-Seide 95 Pfg.
bis Mt. 5,85 per Meter — japanische, ägyptische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weisse und farbige „Henneberg's Seide“ von 75 Pfg. bis Mt. 18,85 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und versandt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel, denn er hat hohen Nährwerth.

